Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Egr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckkonto: Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 1 Mk. im Reklameteil (75 mm breit) 3 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Fest- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 135 — Freitag, den 10 Juni 1921. — 44. Jahrgang

England und Frankreich.

Seit der Annahme des Ultimatums ist trotz mancher unliebsamer Vorkommnisse eine wesentliche Entspannung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten. Das wird selbst von französischen führenden Blättern anerkannt und auch der „Tempo" spricht die Ansicht aus, daß Deutschland seit einigen Wochen eine Regierung habe, die in korrekten Beziehungen zu Frankreich zu leben wünscht. Trotzdem besteht das alte Mißtrauen Frankreichs gegen Deutschland in unvermindertem Maße fort und erschwert nicht nur die Maßnahmen und so gewissermaßen das Fortbestehen der gegenwärtigen Kanzlerschaft Dr. Wirths selbst, sondern auch den Weltfrieden in ungeahntem Maße.

Dieses Mißtrauen Frankreichs spricht sich vor allem in der Nichtbeibehaltung der Besetzung des rheinischen Gebietes, namentlich der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort aus, es findet aber vornehmlich seinen Ausdruck in der ganzen Behandlung der oberschlesischen Frage. Denn das, Eintreten Frankreichs für Polen in Oberschlesien ist weiter nichts als der Ausfluß des Mißtrauens gegen Deutschland, dessen „Revanche" man befürchtet und dessen Wiedererstarken deshalb die französischen Machthaber unter allen Umständen zu verhindern trachten. Jetzt, wo der deutsche Selbstschutz in Oberschlesien in der Notwehr gegen die Aufständischen einige Erfolge hat, macht sich gleich wieder die Sorge Frankreichs um das Wiedererstarken der deutschen Reaktion bemerkbar. Es grenzt beinahe ans Lächerliche, wenn sich Pariser Blätter aus Oppeln melden lassen, daß die eigentliche Gefahr in Oberschlesien darin bestehe, — gemeint ist der selbst organisierte Selbstschutz, der zum Teil in den alten Kriegsuniformen kämpft, in dem aber von Reichsmilitär auch nicht eine Spur vorhanden ist — daß dieser deutsche Selbstschutz nicht eine Schutzarmee darstelle, sondern eine Armee des Staatsstreiches in der Art der Kapp'schen Regierung oder in der Art der Baltikum-Truppen. Diese Armee steht (so wissen die kundigen französischen Berichterstatter, von polnischer Intrigue beeinflußt, oder vielleicht in außerpolitischer Wirkung absichtlich wider besseres Wissen zu berichten) in direkter Verbindung mit dem deutschen Generalstab und empfange täglich Munition, Kriegsmaterial, sowie Verstärkungen. Daß dabei die alte Legende von der unvollkommenen Grenzabsperrung in Deutschland wieder auftaucht, ist klar. Man braucht sich aber noch nicht einmal auf die Versicherungen der Reichsregierung und der preußischen Regierung von der hermetischen Abschließung der Grenze gegen Ober-Schlesien und alle Maßnahmen Deutschlands, um Personen- und Warenzufuhr abzuhalten, zu berufen. Man braucht nur die Meldungen des sicherlich der Deutschfreundlichkeit abholden Times-Berichterstatters in Oppeln vom 30. Mai entgegenzuhalten, worin dieser bekennt, daß die deutsche Grenze so befriedigend wie nur irgend möglich geschlossen sei. Aber Frankreich möchte u gern eine Meinung in der Welt konstruieren, die seiner polenfreundlichen Politik in und für Oberschlesien Recht gibt, und die durch eine Zuteilung des größeren Teiles Oberschlesiens an Polen es endlich von der Zwangsidee befreit, Deutschland könne und wolle Frankreich mit einem Revanche-Krieg überfallen, wofür ihm vor allem die an Rohstoffen reiche „oberschlesische Rüstungskammer" den gewünschten Rückhalt geben kann.

Diese ganze Politik des Mißtrauens hat nun zu einem Gegensatz zwischen England und Frankreich geführt, der in letzter Zeit immer schärferen Ausdruck fand. Die englische Politik lässt sich in keiner Weise durch Mitleid um und für Deutschland leiten, sie sieht einzig und allein darauf, was England zuträglich ist und was England in dem einen Falle gewinnen oder verlieren kann. Deshalb ist die oberschlesische Frage auch nur ein Teil der großen politischen Ziele Englands im Osten. Und in dieser Ostpolitik gehen (das hat auch schon die bisherige Behandlung der russischen Frage gezeigt) die Ansichten, Bestrebungen und Ziele Englands und Frankreichs weit auseinander. In England ist man sich derüber klar, daß jede Verständigung mit und über Rußland nur durch Deutschland erfolgen kann und daß auch der Wiederaufbau und das Wiedererstarken Rußlands nur in Verbindung mit Deutschland möglich ist. Ein mächtiges Polen mag ja ein guter Wall im Osten sein, der Deutschland in der rechten Flanke in Schach halten kann, aber ein zu mächtiges Polen ist doch auf der anderen Seite der gegebene Feind Deutschlands, sowie Rußlands und muß letzten Endes nur dazu führen, Rußland und Deutschland in einer Weise zusammen zu bringen, daß zwischen ihnen nicht nur das neue polnische Reich zermalmt wird, sondern daß darüber hinaus auch im Osten neue mächtige Bündnisse entstehen, die der Entente in keiner Weise gleichgültig oder gar angenehm sein könnten. Hier das richtige Ausmaß zu finden und Polen in gewissen Grenzen seines Umfanges und seiner Macht zu bescheiden, ist eines der nächsten Ziele Englands, das dazu noch durch gewisse Handels-Interessen in Rußland selbst, dem Land der noch unbegrenzten Möglichkeiten und des unerschöpflichen und noch unerforschten Rohstoff-Reichtums, stark durch eine den Russen entgegenkommende Handels-Politik geleitet wird. Dazu kommen dann noch die Fragen des fernen Orients, die türkische Frage, die indische Frage, wo französische und englische Interessen stark miteinander kollidieren. Und gerade die zur Zeit durch die indischen Selbständigkeitsbestrebungen, den türkischen Nationalismus und das ganze mohamedanische Problem sehr geschwächte Position Englands, zwd wiederum auf der anderen Seite Frankreich gewisse Druckmittel in die Hand, England im Sinne der französischen Politik Deutschland gegenüber gewissermaßen zu beeinflussen.

Daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich vorhanden sind, daß das gegenüber Deutschland in Waffen starrende und so erstarkte Frankreich als derzeitig größte Macht des europäischen Kontinents, besonders im Waffenbündnis mit Polen und der „kleinen Entente", England Besorgnisse einflößen kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Aber wenn auch solche Meinungsverschiedenheiten und sogar ernster Natur vorhanden und offen zum Austrag gekommen sind, wie die letzten Reden Lloyd Georges und die Kammerreden Briands und vor allem seine Interviews bezeigen, so wäre es große Uebertreibung und verfehlte Hoffnung von der Möglichkeit eines Bruches zwischen England und Frankreich zu sprechen. Zwar hat England Deutschland gegenüber sein Ziel erreicht, nämlich die Vernichtung der deutschen Konkurrenz auf industriellem und Außenhandels-Gebiet, aber England hat Frankreich und Frankreich hat zur Zeit England für die Durchführung der Orientfragen und des Versailler Vertrages noch zu sehr nötig.

Oberschlesien „selbständig"?

Neuer Vorschlag Lloyd Georges.

Der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune" drahtet: Die Verstärkung der englischen Truppen in Oberschlesien und die Entsendung beträchtlichen Kriegsmaterials ist auf Lloyd George zurückzuführen, der eine lange Besetzung vorbereitet, um in der umstrittenen Zone für eine Reihe von Jahren einen selbständigen Staat

unter der Kontrolle des Obersten Rates

zu schaffen. Er hofft, daß Frankreich und Italien diesen Plan billigen.

Der deutsch-französische Zwischenfall.

Den Pariser Abendblättern zufolge hat der deutsche Botschafter Dr. Mayer Donnerstag persönlich im Ministerium des Aeußern dem Ministerpräsidenten Briand den Ausdruck des Bedauerns der deutschen Regierung wegen des Zwischenfalles bei Groß-Strehlitz übermittelt, bei dem eine französische Patrouille beschossen wurde. Der Botschafter erklärte, es habe ein Mißverständnis vorgelegen, da die französischen Soldaten im hohen Grase nicht erkannt wurden und für Polen gehalten wurden.

Die Kampflage.

Die Nacht zum Donnerstag gehört zu den schwersten, die Kattowitz seit Ausbruch des Aufstandes erlebt hat. Nach der Nikolaistraße wurden nachts aus dem Belagerungsviertel etwa 3000 Schuß aus Gewehren und Maschinengewehren abgegeben. Unter Maschinengewehrfeuer lagen auch die Holtzstraße, Emmastraße und die Heinzstraße. Der Sachschaden ist beträchtlich. Man erwartet, daß die Engländer heute oder morgen in Kattowitz eintreffen. Heimkehrer von der Insurgantenfront bestätigen, daß Kandrzin den Polen verloren gegangen sei und auch der Koseler Hafen und Ufer und Slawentzitz vom oberschlesischen Selbstschutz wiedergenommen worden sind. Die Kämpfe waren sehr erbittert. Die polnischen Organisationen erlitten schwere Verluste. Verschiedene Kompagnien wurden zu zwei Dritteln und drei Vierteln aufgerieben.

Tarnowitz in Polenhand.

Wie die Blätter aus Oppeln melden, spielten sich seit Montag nacht in Tarnowitz heftige Kämpfe ab. Polnische Insurgenten drangen unter dem Schutz des Feuers eines Panzerzuges in einige Straßen der Stadt und verübten Plünderungen. Eine aus der Bürgerschaft der Stadt und aus Flüchtlingen gebildete Selbstschutzkompagnie drängte die Insurgenten bis an die Ausgänge der Stadt zurück. Nachdem die Insurgenten gedroht hatten, die Stadt mit Geschützen zu beschießen, besetzten sie Dienstag abend Tarnowitz.

Aus dem Reiche.

Die Frau als Vormund.

Bei der Beratung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes nahm der Reichstagsausschuß einen unabhängigen Antrag an, wonach § 1783 und 1784 des B. G. B., welche die Bestellung von Frauen und Beamten als Vormund verhindern, aufgehoben werden.

In den Reichskohlenrat berufen.

Der Verbandsbeamte des Deutschen Werkmeister-Verbandes Düsseldorf, Steiger Bernhard Kubitz, in Düsseldorf, wurde als Angestelltenvertreter in den Reichskohlenrat und in den technisch-wirtschaftlichen Sachverständigenausschuß für Kohlenbergbau berufen.

Steuersabotage.

Aus parlamentarischen Kreisen wird der Berliner Zeitung „Der Deutsche" geschrieben:

„Der Steuerausschuß des Reichstages, der während der eingelegten Plenumpause die im Rückstande befindlichen Steuergesetze und Steuerfragen erörtern und erledigen sollte, hat seine Tätigkeit nicht aufgenommen. Die für Montag angesagte Sitzung des Ausschusses wurde abgesagt und der Vorsitzende und die Mitglieder sind abgereist. Die Mißstimmung über die Verschleppungstaktik und die Art der Behandlung von Besitzsteuerfragen durch die Mehrheit dieses Ausschusses und seiner Leitung wird dadurch nicht vermindert. Während die Festbesoldeten längst ihre Einkommensteuer zu zahlen haben, können weite Kreise der Besitzenden sich immer noch der Besitzsteuer entziehen. In einer der Ausschußsitzungen wurde regierungsseitig mitgeteilt, daß bestimmte landwirtschaftliche Kreise sämtlich Steuersabotage treiben. Von den landwirtschaftlichen Abgabepflichtigen im Kreise Sensburg haben 90 v. H. gegen die Veranlagung zum Reichsnotopfer Einspruch erhoben. In diesen Dingen muß Klarheit und Ordnung geschaffen werden. Der Reichstag hätte allen Grund, zu veranlassen, daß sein Steuerausschuß in diesem Sinne sich betätigt. Die Festbesoldeten sind jedenfalls nicht gewillt, zu dulden, daß den Vermögensbesitzern es ermöglicht wird, sich der Steuerzahlung zu entziehen."

Diese „Verschleppungstaktik" in den Besitzsteuerfragen" bedarf allerdings der schnellsten Aufklärung, die sowohl im Interesse der Parlaments wie auch des ganzen Volkes liegt.

Die neue Angestellten-Versicherung.

Der Reichsrat hielt Donnerstag eine öffentliche Sitzung ab und nahm ohne Erörterung den Gesetzentwurf über Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte an, der in den Ausschußberatungen nur unwesentliche Aenderungen erfahren hat. Nach dem Entwurf wird die

Versicherungsgrenze von 15 000 auf 28 000 ℳ erhöht.

Im ganzen werden **neun Gehaltsklassen** gebildet. Die erste reicht bis 1500 Mark, die zweite bis 3000 Mark, die dritte bis 4000 Mark, die vierte bis 5000 Mark, die fünfte bis 6000 Mark, die sechste bis 8000 Mark, die siebente bis 10 000 Mark, die achte bis 15 000 Mark und die neunte bis 28 000 Mark Gehalt. An Beiträgen werden „bis auf weiteres" erhaben in der ersten Klasse 15,60 Mark, in der zweiten 24,60 Mark, in der dritten 30,60 Mark, in der vierten 37,60 Mark, in der fünften 43,20 Mark, in der sechsten 55,20 Mark, in der siebenten 68,40 Mk., in der achten 80,40 Mark und in der neunten Klasse 98,40 Mark. **Entsprechend der Erhöhung der Beiträge soll auch das**

Ruhegehalt erhöht

werden. Zunächst wird für alle Klassen ein gleicher Grundbetrag von 360 Mark festgesetzt, wozu dann die Steigerungssätze treten. Der Steigerungssatz beträgt für jeden entrichteten vollen Monatsbeitrag in der ersten Klasse 1,50 Mark, in der zweiten 3,60 Mark, in der dritten 4 Mark, in der vierten 6 Mark, in der fünften 8,60 Mark, in der achten und neunten 15 Mark. Bei Kindern unter 18 Jahren erhöht sich das Ruhegehalt für das erste Kind jährlich um 32/100, für das zweite um 24/100 und für jedes weitere Kind um 16/100 des Grundbetrages.

Ausland.

Frankreich.

Wie sie „abrüsten".

Nach vielen Verhandlungen in der Marinekommission haben sich die vereinigten Marine- und Landausschüsse dahin geneigt, vom Parlament Kredite zum Bau von fünf Panzerschiffen, Typ Normandie drei leichten Kreuzern, sechs Torpedobootsjägern, zwölf Torpedobooten und zwölf Unterseebooten zu verlangen, außerdem einen Kredit für die Umwandlung des Panzerschiffes „Bearne" in ein Flugzeug-Mutterschiff.

England.

Die Angst vor deutscher Konkurrenz.

Churchill sagte in einer Rede, die einzige Bürgschaft für einen dauernden Frieden beruhe in der Erreichung einer Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland. Dies gelte auch von den Vereinigten Staaten, die durch die Währungen der anderen Länder behindert würden. Churchill erklärte, Deutschland, die größte Schuldnernation, lasse seine unterernährte Arbeiterschaft, um die Kriegsentschädigung zu bezahlen. Ueberstunden machen, damit es Fertigwaren ausführen könne. Je länger dieser Prozeß dauere, umso größer würde die industrielle Leistung werden auf Kosten der Lebens- und Arbeitsbedingungen der industriellen Bevölkerung Englands. Wenn es Deutschland gelingen sollte, während der nächsten 40 oder 50 Jahre seine Schuld abzubezahlen, so würde Deutschland durch diesen Prozeß Herr jeden Marktes der Welt und die größte Ausfuhrnation werden, die man je erlebt habe.

Norwegen.

Zusammenbruch des Streiks.

Die Landesorganisation der Arbeitnehmer hat ihre Mitglieder aufgefordert, von morgen, Freitag, ab die Arbeit wieder aufzunehmen. Nur die Seeleute, Maschinisten und Transportarbeiter setzen den Streik fort.

Der Zustand der Sowjetgüter in Rußland.

Revolverterror und 12stündiger Arbeitstag.

WTB. Die von der Sowjetregierung hochgepriesenen Sowjetgüter zeichnen sich nicht nur durch völlige Ertragslosigkeit aus, sondern die Lebensbedingungen, denen die Arbeiter in diesen kommunistischen Landwirtschaftsbetrieben unterworfen sind, erinnern stark an die dunkelsten Zeiten der Leibeigenschaft. Zur Illustration des Gesagten veröffentlichen wir nachstehend die wortgetreue Uebersetzung eines Berichts des Arbeitsinspekteurs Dryhin, die in der Moskauer „Prawda" vom 19. Mai Nr. 107 veröffentlicht ist:

„Das Sowjetgut Kostino besteht aus mehreren Gütern. Es befindet sich in der Nähe der Station Bratowschtschina an der Archangelsker Eisenbahn im Kreise Moskau. Auf dem Gute arbeiten 20 Arbeiter. Die Arbeitsbedingungen sind sehr schwer. Kleine Kinder und Halbwüchsige sind zusammen mit den Erwachsenen im Viehhofe zehn Stunden und mehr am Tage beschäftigt. Unter den Kindern befindet sich ein gewisser Lobanow, der an Epilepsie leidet, nichtsdestoweniger aber im Viehhofe beschäftigt ist. Es ist kein seltener Fall, daß er unter die Füße der Kühe fällt. Obwohl die Verwaltung hiervon genaue Kenntnis hat, unternimmt sie nichts, um ihn anderweitig zu beschäftigen, wo sein Leben weniger in Gefahr ist.

Mit dem Arbeitsschutz für Frauen ist es schlimm bestellt. Sie arbeiten im Viehhofe geschlagene zwölf Stunden und haben keinen einzigen freien Tag in der Woche; selbst an Feiertagen gönnt man ihnen keine Erholung. Die Arbeiterwohnungen befinden sich in antisanitärem Zustande: rauchgeschwärzte Räume, rutzig, der Betonfußboden schmutzig und feucht. Die Verpflegung erhalten die Arbeiter und Kinder unentgeltlich, man muß aber einen Unterschied zwischen der sogenannten weißen und schwarzen Kost machen. Die weiße Kost besteht aus fettem Fleisch ohne Knochen, während die Empfänger der schwarzen Kost sich mit den Knochen begnügen müssen. Der ganze Verwaltungsapparat des Sowjetguts erhält die weiße, die Arbeiter die schwarze Kost. Die Arbeiter haben daher allen Grund zur Unzufriedenheit, die unverzüglich zu beseitigen ist.

Das Verhältnis der Verwaltung, besonders aber des politischen Kommissars Groschkow zu den Arbei-

ten ist kein normales. Wenn er z. B. Versammlungen einberuft, so erscheint er regelmäßig mit dem Revolver in der Hand und legt ihn neben sich auf den Tisch. Das erregt die Arbeiter stark; sie würden wohl gern dagegen demonstrieren, fürchten sich aber vor dem Revolver. Bei seiner Ankunft hat er nach den Erzählungen der Arbeiter ständig mit Erschießen gedroht, gegenwärtig aber droht er mit Abtransport in Konzentrationslager. Die Arbeiter bitten den Arbeitsinspekteur drin „er „ sie von solchen Elementen zu befreien."

Oeffentliche Belehrung über die Impfung gegen den Rotlauf der Schweine.

Der Rotlauf der Schweine fordert in Gegenden, in denen die Impfung noch nicht recht bekannt wurde, erhebliche Opfer. Bedenkt man, mit welchen Geldopfern in vielen Haushaltungen versucht wird, zu Maltzwecken erworbene Ferkel groß zu ziehen, bedenkt man die unsägliche Mühe, die die Aufzucht in landwirtschaftlichen Betrieben verursacht, und stellt den heutigen Wert der Schweine in Rechnung, so wird jeder einsichtige Tierbesitzer gern zu dem Mittel greifen, das seine Tiere fast unfehlbar schützt, wenn es ihm bekannt gegeben wird.

Dieses einzige Mittel zur Verhütung und Heilung des Rotlaufs der Schweine ist die Impfung.

Es kann nicht oft genug vor dem Ankaufe von sogenannten Rotlaufpulvern gewarnt werden, die in einigen Apotheken, in Büchern und sonstigen Veröffentlichungen angepriesen werden. Diese Mittel schädigen, weil sie wertlos für die Bekämpfung der Seuchen sind, nicht nur den einzelnen Tierbesitzer, sondern auch die Allgemeinheit.

Zur Bekämpfung der Rotlaufseuche der Schweine wird seit längerer Zeit die Impfung der gesunden Bestände als Vorbeugungsmittel (Schutzimpfung) und die Impfung verseuchter Bestände (Heilimpfung) von Tierärzten, wie die übersichtliche Erfahrung lehrt, mit bestem Erfolg ausgeführt.

Der wesentliche Vorteil der Schutzimpfung besteht darin, daß durch sie dem Ausbruche der Rotlaufkrankheit vorgebeugt wird. Die Tiere werden durch die Impfung seuchenfest (immun), und erlangen, wenn die Impfung richtig ausgeführt wird, einen Seuchenschutz von mindestens 5 Monaten.

Um jedoch den Schweinen diesen längeren Schutz gegen die Ansteckung mit Rotlaufkeimen zu geben, ist es erforderlich, eine doppelte Impfung auszuführen. Die Tiere müssen geimpft werden

a) mit sogenanntem Rotlaufserum und
b) mit Rotlaufkulturen.

Geschieht dies nicht, sondern werden die Tiere nur mit Rotlaufserum allein geimpft, so ist der Schutz der Impfung mangelhaft und dauert nur kurze Zeit, und zwar höchstens 2—3 Wochen.

Nun ist aber das Verimpfen von Rotlaufkulturen nur Tierärzten gestattet, weil diese Kulturen die Erreger des Rotlaufs in noch wirksamerer Form enthalten und es bei der Handhabung mit Rotlaufkulturen besonderer Vorsicht bedarf.

Nur die Tierärzte also sind in der Lage, eine sachgemäße Impfung gegen Rotlauf auszuführen, während anderen Personen (Laien) das Arbeiten mit Krankheitserregern des Rotlaufs polizeilich verboten ist.

Da aber solchen Personen die Rotlaufkulturen nicht zugänglich sind, sie sich überdies auch durch die Handhabung mit denselben strafbar machen würden, so impfen sie lediglich mit Rotlaufserum. Diese Laien suchen also die Tierbesitzer zu täuschen, indem sie denselben vorzureden suchen, daß ihre Impfung mit Serum allein den gleichen Wert besitze wie die Doppelimpfung mit Serum und Kultur.

Zweifelloser werden die Tierbesitzer durch eine derartige minderwertige Impfung von Schweinen durch Nichttierärzte geschädigt. Es wird deshalb hiermit öffentlich zur Warnung auf dieses verbotswidrige Treiben hingewiesen.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 10. Juni.

— **Ein heißer Sommer?** Nach Angaben verschiedener Meteorologen soll der Sommer 1921 viele heiße Tage mit Gewitterregen bringen. Begründet wird diese Voraussage damit, daß der Winter eine zu hohe Temperaturbalis für den Sommer geschaffen habe.

— **Dienstuender Arzt** für Samstag nachmittag und Sonntag: Dr. Oskar Dörken.

— **Keine Schalterschlange mehr.** Der Verkehrsminister hat alle Bahnhofsbehörden angewiesen, den Dienst so einzurichten, daß die Reisenden an sämtlichen Schaltern abgefertigt werden, sobald es der Andrang erfordert.

— **Aufschub.** Wie der Inhaber des Forsthauses im Twietack im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe bekannt gibt, wird das für morgen angesagte Konzert infolge der schlechten Witterung um 8 Tage verschoben.

— **Leichenfund.** Vor einigen Tagen wurde die Leiche des von hier verschwundenen Arbeiters Wilhelm Osthoff in Heven bei Herbede aus der Ruhr gezogen. Dem Befund gemäß hat die Leiche schon mehrere Wochen lang im Wasser gelegen. Ob Selbstmord oder eine strafbare Handlung vorliegt, muß die Untersuchung erst noch ergeben.

— **Eine Schlägerei** wurde Sonntag nachmittag von auswärtigen Ausflüglern im Klosterholz veranlaßt und hat zu einer Anzeige geführt.

— **Diebstähle.** Am Vogelsanger Bahnhof wurden in letzter Zeit fortgesetzt Kohlen entwendet. Im Betriebsamt wurden zwei Sammlerbatterien aus dem Keller gestohlen. Aus dem verschlossenen Stall des Fabrikmeisters Brockhaus verschwand eine Ziege, die einige Zeit später herrenlos aufgegriffen wurde. Der Dieb scheint also gestört worden zu sein.

— **Zur polizeilichen Anzeige** gelangte eine größere Anzahl Personen wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs.

— **Zulagen für Rentenempfänger der Angestelltenversicherung.** Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung der Bezüge der Rentenempfänger der Angestellten-Versicherung zugegangen, nach dem den Empfängern einer Invaliden- und Altersrente jene monatliche Beihilfe von 50 Mark, den Witwen eine solche von 40 ℳ und den Waisen von 20 Mark gewährt werden soll. Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) mitteilt, würde die Annahme dieser Vorschläge eine wesentliche Benachteiligung der Angestellten gegenüber den Arbeitern bedeuten, denen als Rentenempfängern aus der Allgemeinen Invalidenversicherung ein Zuschlag von 70 ℳ gewährt wird, der sich für die Witwenrentenempfänger auf 55 ℳ und für die Witwenrentenempfänger auf 30 ℳ ermäßigt.

— **Ueber die Beiträge der Elternbeiräte** hat der Volksbildungsminister Becker eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Es war die Frage entstanden, ob über Verweisung von der Schule oder eine schwerwiegende Sittennote im Abgangszeugnis von der Schule überhaupt erst beschlossen werden kann, nachdem Eltern und Elternrat beteiligt worden sind. Dies wäre aber nicht nicht in den Satzungen für die Elternbeiräte bestimmt. Die Lehrerkonferenz habe sich zunächst in voller Unabhängigkeit darüber schlüssig zu machen, welche Maßregeln sie um der Schuljugend willen für nötig erachtet. Ehe aber diese Beschlüsse in Kraft treten werde mit Zustimmung der Eltern der Elternbeirat beteiligt, dessen Entschließungen die Schule soweit als möglich Rechnung zu tragen hat. Bei einer Meinungsverschiedenheit soll die Angelegenheit dem Minister unterbreitet werden. Direktor und Lehrer sollen sich des Schülers besonders annehmen, der sich von einer Maßregelung oder strengeren Strafe bedroht sieht. Sie sollen ihm durch ihr Wohlwollen über die Zeit der Spannung hinweghelfen, welcher Art die Verfehlung auch sein möge. Wo es nötig und angebracht erscheint, sollen sie sich möglichst bald mit dem Elternhaus in Verbindung setzen und im Verein mit diesem alles tun, um übereilte Schritte zu verhüten.

— **Ausdehnung der Barfreimachung.** Die Barfreimachung der Briefsendungen mit Hilfe von Stempelmaschinen hat sich im allgemeinen bewährt. Die Einrichtung wird deshalb weiter ausgebaut. Außer den Freistempeln zu 10 und 40 Pfennig gibt es jetzt auch solche zu 15, 30, 60 und 80 Pfennig. Wie bisher bestehen auch die neuen Stempel in dem Ortsstempel und der Zahl des Gebührensatzes, die in verschiedener Weise umrahmt ist.

— **Schreibabteile in D-Zügen.** Vor dem Kriege waren häufig Anregungen, in den D-Zügen Abteile mit Klapptischen zur Aufstellung von Schreibmaschinen zu schaffen, von den Eisenbahnbehörden abgelehnt worden. Neuerdings scheint man aber auf diese Vorschläge zurückkommen zu wollen. Die Handelskammer in Köln berichtet, daß die Eisenbahndirektion Köln sie um Aeußerung gebeten, ob es vom Standpunkt des Handelsverkehrs erwünscht sei, bei der Neuanfertigung von D-Zugwagen auf die Einrichtung von Halbabteilen erster Klasse Bedacht zu nehmen. Die Halbabteile sollen an den freien Wänden mit Klapptischen zum Aufstellen von Schreibmaschinen versehen werden. Die Handelskammer hat der Eisenbahndirektion mitgeteilt, daß Handel und Industrie diese geplante Neueinrichtung sehr begrüßen. — Die Bereitwilligkeit der Eisenbahn scheint auf praktische Interessen zurück zu gehen, um die immer schwächer werdende Benutzung der 1. Wagenklasse zu heben.

— **Außerordentliche Beihilfe zur Invalidenversicherung und Versorgungsgebührnisse.** Durch Aenderung des Gesetzes über die außerordentliche Beihilfe zur Invalidenrente (RGBl. Seite 473) ist bestimmt worden, daß die Beihilfe den Personen, die auf Grund des RVO. oder anderer Militärversorgungsgesetze eine Versorgung erhalten, seit 1. 1. 1921 insoweit zusteht, als die zu gewährende Beihilfe die gewährte Versorgung übersteigt. Nach dem Ergänzungsgesetz hat der Versicherungsträger, der die Rente aus der Invalidenversicherung gewährt, auf Antrag des Berechtigten den auszuzahlenden Betrag der Beihilfe festzustellen und die Post, welche die Beihilfe auszahlt, mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Westfalen und Rheinland.

* **Langerfeld**, 10. Juni. (Raubüberfall.) Der kommissarische Amtmann Strehbuch von Langerfeld ist Dienstag abend bei einem Spaziergang in den Barmer Anlagen von drei unbekannten Wegelagern überfallen und seiner Brieftasche mit 900 Mark Inhalt sowie der Uhr und sonstiger Wertgegenstände beraubt worden.

* **Schwelm**, 9. Juni. (Als „Kriminalbeamtin") spielte sich gestern in unserer Stadt die Polin Frau Wladislaus Karaschewsky auf. Die einige Zeit in dem Kolonialwarengeschäft Fürsterberg als Dienstmädchen angestellt gewesen war und dort für 1000 Mark Wäsche entwendet hatte. Bei ihrer Vernehmung auf der Polizeiwache traf sie dort den Vorsteherzurichter Stamar Weingarten, der den kürzlich gemeldeten Vorsteherdiebstahl ausgeführt hatte, mit seiner Braut Gertrud Freudenberg. Nachdem Weingarten ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte und die Karaschewsky vernommen worden war, waren Gertrud Freudenberg und die Karaschewsky wieder freigelassen worden. Nunmehr erschien plötzlich die Karaschewsky in der Wohnung der Freudenberg und gab sich als „Kriminalbeamtin" aus mit dem Bemerken, sie müsse eine Haussuchung und eine Leibesvisitation vornehmen. Sie „schlagwahrte" denn auch einen Geldbetrag von 1000 Mark und einige Leibwäsche der Freudenberg und — verschwand. Die Polizei verhaftete sie in Dortmund auf offener Straße. Von dem „beschlagnahmten" Geld hatte sie sich bereits für 900 Mark von Kopf bis zu Fuß neu eingekleidet! — Gleichzeitig konnte in Dortmund der Pole Sapir verhaftet werden, der als Hehler in dem Vorsteherdiebstahl Weingarten mitgewirkt hat. — (Entflohen.) Der Kommunist Paul Höh, der in den nächsten Tagen in Hagen vernommen werden sollte, ist mit noch einigen anderen Kommunisten nach Holland geflüchtet.

* **Hagen**, 9. Juni, (Unfall.) Ein Wächter der Barmer Wach- und Schließgesellschaft wurde gestern nacht bei seinem Rundgang in Haspe von Räubern befallen und in den Morgenstunden durch die hiesigen Sicherheitsbeamten wie leblos auf der Straße aufgefunden. Die schnell herbeigerufene Sanitätskolonne brachte den Mann in das katholische Krankenhaus, wo er schwer krank darniederliegt. Es soll Lebensgefahr bestehen. — (Selbstmordversuch.) Ein junges Mädchen aus Hagen machte gestern nachmittag hier einen Selbstmordversuch, indem es sich unterhalb der Spiekerstraße in die Emmepe stürzte. Passanten holten die bereits Bewußtlose wieder heraus und benachrichtigten die Polizei, die für Heimbeförderung sorgte. Familienzwistigkeiten scheinen die Ursache der Tat zu sein.

* **Hagen**, 10. Juni. (Entlarvte Mörder.) Eine scheußliche Mordtat wurde am 2. Mai 1919 an dem 72jährigen Gutsbesitzer Silberkiepe auf Brauckmann bei Furstraße verübt. Eine Räuberbande erschien abends gegen 10 Uhr auf dem Gutshof und drang beim Eindringen in das Wohnhaus den alten Herrn nieder. Ein Revolverschuß traf das Herz, ein Gewehrschuß drang in die linke Brustseite ein und kam am Schulterblatt wieder heraus. Dann forderte man von den im Hause weilenden Angehörigen die Herausgabe allen Bargeldes. Die im Hause befindliche Kassette, die etwa 300 Mark enthielt, wurde ihnen übergeben, worauf sie flüchteten. September 1919 übernahm der jetzige Polizeipräsident in Essen Wehde die Untersuchung, der gemeinsam mit den Untersuchungsrichtern Dr. Weber und Dr. Hoch alles aufbot, um das Verbrechen aufzuklären. Diesen Herren ist es nun endlich gelungen, das Ziel zu erreichen. An dem Raubzug sind beteiligt die Arbeiter Fritz Conrad, Hermann Wicke, Louis Bartsch, Paul Bartheimeier, sämtlich von hier, ferner Bernhard Althaus und Josef Wosbach aus Wald. Als Haupttäter bei der Ausführung des Verbrechens kommen Hermann Wickert und Louis Bartheimeier in Frage, die die tödlichen Schüsse abgegeben haben. Diese beiden flüchteten nach der Tat nach Holland und wurden dort wegen Einbruchs abgeurteilt. Fritz Conrad und Hermann Wickert gestanden ihr Wissen um die Erpressung bei dem Landwirt Appelbaum in der Haldener Straße aus und am 11. April 1919 die räuberische Erpressung bei Gutsbesitzer Silberkiepe. Dieserhalb wurden sie im vorigen Jahre abgeurteilt und verbüßen jetzt diese Strafe. Nunmehr haben sich die Räuber dazu bewegen lassen, ein umfaßendes Geständnis abzulegen. Von der Beute, die die Räuber auf Braunscheidt gemacht haben, haben die Teilnehmer je 50 Mark bekommen.

* **Hagen**, 9. Juni. (Der Waldbrand an der Selbecke) ist durch die unermüdliche Tätigkeit unserer Feuerwehr gelöscht worden. Einzelne kleine Feuer glimmen noch, jedoch besteht eine weitere Brandgefahr nicht mehr. Feuer-Wachen werden noch bis heute abend unterhalten. — (Namensänderung.) Die Witwe Friederike Ochse geb. Zimmerbling, verwitwet gewesene Schulte in Hagen, führt an Stelle des Familiennamens Ochse den Familiennamen Schulte. Die Altera Namensänderung erstreckt sich auf den, 1909 zu Altena geborenen Bernhard Ochse. — (Fußballtreten.) Fast täglich kann man die Beobachtung machen, daß Schuljungen und junge Burschen auf Straßen und Plätzen ohne Rücksicht auf die Vorübergehenden ihrem Fußball spielen. Es bleibt bei diesem „Spielen" in der Regel nicht nur dabei, daß Fensterscheiben in Gefahr kommen aber, was auch nicht selten ist, zertrümmert werden, sondern der Ball fliegt auch alle Augenblicke einmal in die Gärten der Straßenanwohner. Dann wird schnell über der Zaun geklettert. Die Umfassungen, die der Gärtner sich mit Mühe und Kosten angelegt hat, zertreten und das Spiel geht weiter, bis die nächste Kletertour nötig ist. Daß dieses Treiben, wobei auch die Straßenpassanten oft mit einem blauen Auge davonkommen, unzulässig ist, bedarf keiner weiteren Erklärung.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

92) (Nachdruck verboten.)

Es sah beim Betreten des Zimmers den gedeckten Frühstückstisch, und er wollte darauf bestehen, daß Heinz sich durch seine Anwesenheit nicht in der Betriedigung seiner leiblichen Bedürfnisse hindern lasse. Aber angesichts der unverkennbaren Nervosität im Wesen seines Besuchers, einer Nervosität, die ihre Ursache nur in einer ungewöhnlichen Aufregung des sonst so beherrschten Mannes haben konnte, nahm Hallfelden seine Zuflucht zu der Notlüge, daß er bereits gefrühstückt habe, und bat dem Oberstleutnant das Zigarrenkästchen, aus dem er sich gleichzeitig selbst bediente.

„Danke!" sagte Arnstorf. „Es heißt ja, das narkotische Kraut habe eine beruhigende Wirkung, und daraufhin kann ich's ja gegen meine Gewohnheit heute mal schon so früh am Tage versuchen. Sie lassen sich im Klub ja gar nicht mehr blicken, junger Freund! Wo haben Sie denn in der letzten Zeit gesteckt?"

„Ich war auf einige Tage verreist," berichtete Heinz, der Wahrheit gemäß, in einiger Sorge, daß der Oberstleutnant sich nach dem Ziel dieser Reise erkundigen könnte. Aber Arnstorf war zu gut erzogen, um indiskret zu sein, und nachdem er den jungen Schriftsteller ein paar Sekunden lang forschend angesehen hatte, begnügte er sich, fortzufahren:

„Aber Sie sind schon seit gestern zurück, nicht wahr? Denn ich möchte mich doch wohl nicht als ich Sie in Begleitung eines anderen Herrn gestern abend in das Gebäude des „Eldorado-Theaters" eintreten zu sehen glaubte?"

Nun war es für Hallfelden freilich nicht mehr schwer, die Ursache von Arnstorfs Aufregung zu erraten, aber er fühlte sich zugleich in die peinlichste Verlegenheit versetzt, denn er hatte ja darüber zu befinden, ob er seine Anwesenheit in Berlin vor dem Stiefvater geheimzuhalten wünschte, und er war trotz dieser Ungewißheit nicht imstande, den trefflichen Mann, dem er eine fast unbegrenzte Verehrung entgegenbrachte, durch eine Ablehnung zu beleidigen.

„Mein, Sie täuschen sich nicht, Herr Oberstleutnant," erwiderte er mit dem schlecht gelungenen Versuch, einen scherzhaften Ton anzuschlagen. „Ich muß zu meiner Beschämung gestehen, daß ich den gestrigen Abend nicht besser hinzubringen wußte als mit einem Besuch dieser zweifelhaften Kunststätte."

Arnstorf blies ein paar dicke Rauchwolken von sich, ehe er scheinbar gelassen sagte:

„Von Ihnen hat Sie das menschliche Leben schon von Berufs wegen in all seinen Erscheinungen studieren müssen, wundert mich das viel weniger als von Ihrem Begleiter, der sonst nicht die Gewohnheit hatte, derartige Zerstreuungen zu suchen."

Er hatte Herbert also wirklich erkannt. Befangen dachte Heinz vor sich nieder, außerstande, irgendeine Antwort zu finden.

„Sie brauchen sich weiter nicht zu beunruhigen, weil ein boshafter Zufall mich gerade in jenem Augenblick dort vorübergeführt hat," hub der Oberstleutnant fort. „Die Begegnung hat für mich keine nennenswerte Bedeutung. Es ist Ihnen ja vermutlich bekannt, welche verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen mir und Ihrem Begleiter vom gestrigen Abend bestehen?"

„Da, Herr Oberstleutnant, ich weiß es."

„Nun, dann werden Sie auch jedenfalls wissen, daß diese Beziehungen schon längst nur noch dem Namen nach existieren, und daß mit der Herr in Wirklichkeit nicht mehr ist als jeder beliebige andere Fremde."

Heinz glaubte aus [illegible] seiner Worte herauszuhören, daß es [illegible] Herrn nicht ganz leicht fiel, in diesen A[illegible]r, einer geringschätzigen Gleichgültigkeit von [illegible]m Stiefsohn zu reden. Und darum meinte er, die Gelegenheit zu einem Vermittlungsversuch nicht ungenutzt lassen zu dürfen, obwohl er so nicht einmal wußte, ob ein solcher Versuch den Wünschen des ehemaligen Oberstleutnants entsprach.

„Ich habe allerdings von dem bedauernswerten Zerwürfnis zwischen Ihnen und Herrn von Wehringen gehört," sagte er, „aber ich habe mich noch nicht entschließen können zu glauben, daß Sie gar unversöhnlich sein sollten."

Arnstorf sah ihn mit großen Augen an.

„Haben Sie nach dieser Richtung hin vielleicht irgendeinen Auftrag, Herr Hallfelden?"

„Auf meine Ehre — nein, Herr Oberstleutnant!"

„...tum, es würde mich gewaltig gewundert haben, wenn mein Stiefsohn sich von solchem Annäherungsversuch irgendwelchen Erfolg versprochen hätte. So weit denke ich, kennt er mich doch."

„Ich habe, wie gesagt, kein Mandat, für Herrn von Wehringen bei Ihnen zu plädieren. Aber da man mir das Vertrauen geschenkt hat, mich über die Ursache des Zerwürfnisses zu unterrichten, und da ich gleichzeitig die Ehre hatte, Ihrem Stiefsohn persönlich näher zu treten —"

„Eine sehr zweifelhafte Ehre!" fiel Arnstorf bitter ein, der jeder Silbe Hallfelders aber mit peinlicher Genauigkeit gelauscht hatte.

„Mein, Herr Oberstleutnant! Eine Ehre, auf die ich im Gegenteil aufrichtig stolz bin. Wüßte Sie denn, wo Ihr Stiefsohn während seiner Abwesenheit von Berlin gewesen ist?"

„Ich habe davon gehört, daß er für die Sache der Ententen gekämpft hat. Ariege von dieser Art üben immer eine große Anziehung auf schriftstellerische Existenzen."

Es hatte ohne Zweifel eine sarkastische Bemerkung sein sollen, aber die Stimme des Oberstleutnants klang dabei gepreßt, und seine Finger zerbrückten nervös die halb geraucht Zigarre. Hallfelden neigte sich näher zu ihm und sagte mit einbringlichster Wärme:

„Sie tun sich selbst das bitterste Unrecht an, wenn Sie von ihrem Stiefsohn sprechen. Denn ein Mann, der Ihrer Erziehung und Ihrem Vorbilde seine Lebensgrundsätze verdankt, hat wahrlich nicht verdient, mit Abenteurern und Glücksrittern in einem Atem genannt zu werden. Herr von Wehringen hatte für seine Person nichts zu gewinnen, als er sich ritterlich der Sache eines in seiner Freiheit und in seiner Existenz bedrohten friedliebenden Volkes annahm, und als er sein Blut für diese Sache vergoß. Denn er geriet als ein Schwerverwundeter in englische Gefangenschaft und konnte erst nach monatelangem Krankenlager die Reise in die Heimat antreten."

Eingelegentlich an dem Sprechenden vorbeisehend, begann Arnstorf mit bebenden Fingern auf [illegible] platte zu trommeln.

(Fortsetzung folgt.)

kommen, unter allen Umständen aufhören muß, ist hier.

hn. **Hagen**, 10. Juni. (Arbeitslosigkeit.) Seit einiger Zeit macht sich ein fühlbarer Mangel an Aufträgen in der hiesigen Industrie bemerkbar, der bereits zu erheblichen Beschränkungen der Arbeitsgelegenheit Anlaß gab. Viele Werke arbeiten nur noch 6 Stunden täglich, andere drei Tage in der Woche. Zeichen einer Aenderung machen sich bisher noch nicht bemerkbar. — (Beim Baden ertrunken.) Als gestern mehrere junge Leute an der Einmündung der Volme in die Ruhr badeten, versank plötzlich der 16jährige Lehrling Menger vor den Augen seiner Kameraden. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* **Halver**, 9. Juni. (Die Motordiebe), die den Schutz. Sch. in B. einen 1 PS.-Motor entwendeten, sind vom Polizei-Oberwachtmeister Plate ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Als Täter kommt ein hier wohnender Arbeiter und sein Schwager, der als Knecht bei dem Bestohlenen beschäftigt war, in Betracht. Der Motor wurde vorläufig von der Polizei beschlagnahmt.

* **Dortmund**, 10. Juni. (Ueberfall im Abteil.) In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Personenzug, der 11.44 Uhr abends von Düsseldorf abfuhr und nach 2½ Uhr in Dortmund eintraf, ein schweres Verbrechen verübt. Ein Eisenbahnräuber saß in der zweiten Klasse des Zuges die nach Dortmund reisende Hotelbesitzerin Meier aus Minden durch ein mit einer scharfen Flüssigkeit getränktes Tuch zu betäuben versucht, dann, als die Frau sich zur Wehr setzte und um Hilfe schrie, ihr mit einem eisernen Gewicht die Schädeldecke zertrümmert. Darauf hat der Räuber der Frau die Ringe von den Fingern abgestreift, den Halsschmuck abgerissen und das Gepäck geraubt. Der schwerverletzten Frau, die allein in dem Eisenbahnabteil fuhr, gelang es noch, ehe sie bewußtlos niedersiel, die Notbremse zu ziehen. Als der Zug stand, bemerkte das Zugpersonal, wie der Räuber mit einem Koffer die Eisenbahnböschung hinabklet und zwischen dort gelagertem Bauholz verschwand. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, leider erfolglos. Der Wert der geraubten Schmuckstücke und des Gepäcks wird auf 2000 Mark angegeben.

* **Duisburg**, 10. Juni. (Schlägerei in einer Polenversammlung.) Hier kam es in einer Polenversammlung zu einer Schlägerei zwischen Polen und Deutschen. Dabei wurde auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Eine Person wurde verletzt. Ein Gerücht, wonach bei der Schlägerei mehrere Beteiligte getötet worden sein sollten, hat sich nicht bestätigt.

* **Bottrop**, 10. Juni. (Verhaftete Räuber.) Die Leute, die vor einigen Tagen aus dem Bureau der Zeche Wilhelm 26 000 Mark geraubt hatten, sind in einer übelberüchtigten Straße in Essen verhaftet worden. Einen großen Teil des Geldes hatten sie bereits verprahlt.

* **Kastrop**, 10. Juni. (Ausnahme.) Hier hat die städtische Lebensmittelbewirtschaftung im Gegensatz zu anderen Städten, die meist mit Unterbilanz gearbeitet haben, einen Ueberschuß von 516 000 ℳ ergeben.

* **Berkenbrück**, 10. Juni, (Tollwut.) Hier mußten mehrere Hunde wegen Tollwutverdachts getötet werden. Die mikroskopische Untersuchung der Hundegehirne hat den Verdacht bestätigt. Acht Personen, die von den Tieren gebissen worden waren, sind dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin überwiesen worden.

* **Gladbeck**, 10. Juni. (Sturz in den Kohlenturm.) Auf der Schachtanlage Westerholt stürzten zwei jugendliche Arbeiter in den Kohlenturm. Einer konnte sich im letzten Augenblick retten; der andere fand den Erstickungstod.

* **Köln**, 9. Juni. (Verhafteter Kommunist.) Das Kölner Kommunistenorgan meldet, daß der kommunistische Redakteur Heinrich, der hier nicht fest angemeldet war, gestern vormittag von der Straße weg verhaftet und in das hiesige Gefängnis gebracht worden sei.

* **Koblenz**, 9. Juni. Beim Spiel an den Ufern der Mosel stürzte ein 9 Jahre alter Junge in das an dieser Stelle sehr tiefe Wasser. Dreimal schon war der Kleine untergetaucht, als ein Arbeiter von der Schiffswerft den Vorfall bemerkte und mit seinen Kleidern und schweren Stiefeln dem Kinde nachsprang. Es gelang ihm unter den größten Anstrengungen, das Kind zu retten. Die in der Nähe weilende Mutter wollte dem mutigen Lebensretter zur Belohnung für seine edle Tat ein Geldgeschenk überreichen, das der Mann jedoch ablehnte, weil es wahrscheinlich sauer ersparte Groschen der dankbaren Mutter waren. Um seine gänzlich durchnäßten Kleider zu trocknen, legte er seine Hose auf den Rasen, wo die Kinder spielten. Als er sie nachher wieder anziehen wollte, fehlte ihm die Geldbörse (!), die ihm von einem der spielenden Kinder gestohlen worden war. — Das ist der „moderne" Auswuchs des Liedes vom braven Mann.

Gerichtssaal.

Hagener Schwurgericht.

In der am Montag, 13. Juni, beginnenden dritten diesjährigen Schwurgerichtstagung wird in folgenden Strafprozessen verhandelt: Montag, 13. Juni: 1. Rangiermeister Wilhelm Spohr in Halpe (in Haft), 2. Hilfslademeister Karl Schlechter in Hagen, 3. Rangierführer Franz Credo in Hagen und 4. Buchhalter Wilhelm Benser in Hagen, wegen Verschiebung von Eisenbahngut und Beseitigung amtlicher Urkunden; Dienstag, 14. Juni: 1. Schaffneranwärter Fritz Kumpernaß in Hagen, 2. Oberschaffner Waemut in Hagen, wegen Verschiebung von Eisenbahngut und Beseitigung amtlicher Urkunden; Mittwoch, 15. Juni: Fabrikarbeiter Franz Böckelmann in Menden wegen versuchten Raubes; Freitag, 17. Juni: 1. Dentist Friedrich Esser in Schwerte (in Haft), 2. Haushälterin Ella Weigel in Hennen und 3. Frau Postbote in Hennen wegen Abtreibung; Montag, 18. Juni: Arbeiter Friedrich Paulig aus Dortmund (in Haft) wegen Raubes.

hn. **Iserlohn**, 10. Juni. (Wirrwarr der Obstpreise.) Der Gemüsehändler Palm hatte 14 Zentner Birnen in Iserlohn gekauft und mittels Wagen nach hier gebracht, wo er sie mit 2.20 Mark das Pfund verkaufte. Der Einkaufspreis im Dorfe betrug 1,50 Mark. Am Tage des Verkaufs erschien in den Tageszeitungen eine Bekanntmachung, wonach der Richtpreis für Birnen auf 80 Pfg. festgesetzt wurde. Nach einigen Tagen wurde dieser Preis aber auf 2.20 Mark erhöht. Mittlerweile hatte Frau Palm noch für 2,20 Mark verkauft, dann aber den Rest zu 80 Pfg. abgegeben. Gegen die Frau wurde Anklage erhoben. Die Hagener Strafkammer kam zu einem Freispruch. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß in der Ueberschreitung der Richtpreise im vorliegenden Falle keine unlautere Machenschaft im Sinne des Gesetzes zu erblicken sei. Der große Unterschied in den Richtpreisen innerhalb weniger Tage mache einen Irrtum über die Tragweite der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen entschuldbar.

Bildungshemmungen.

Zu den Einwänden, die gegen die Einheitschule angeführt werden, gehört auch die Behauptung, daß grundsätzlich gar keine Bildungssperre bestehe, daß aber Bildung und Wohlhabenheit sich wechselseitig bedingten. Bildung koste überall und bei allen Völkern Geld, und das Vorrecht der Besitzenden und Gebildeten auf eine höhere Bildung sei eine aus den gegebenen Verhältnissen erwachsene Gerechtigkeit. Demgegenüber steht die Tatsache fest, daß jeder einzelne Mensch mit natürlichen Anlagen von recht verschiedener Entwicklungsweite geboren wird, und nach dem Naturrecht, das die Menschen als gleichwertig betrachtet, darf man hieraus folgern, daß auch jedem Menschen die Möglichkeit zugestanden werden muß, sich seinen Fähigkeiten entsprechend im wirklichen Leben zu entwickeln.

Dem grundsätzlichen Zugeständnis gegenüber bleiben aber starke Hindernisse bestehen. Größere Geldmittel oder ein durch feste Stellung der Eltern bedingtes Einkommen beeinflussen den Weg der Kinder ins Leben günstig, unsicheres und geringes Einkommen sind für den Bildungserwerb ungünstig. Die Besitzenden und die in ihrer Stellung gesicherten Beamten führen ihre Kinder von Stufe zu Stufe, bis sie die in ihrer Absicht liegende Reife zum Eintritt ins Leben und in einen ihren Wünschen entsprechenden Beruf erlangt haben; für die Unbemittelten und nicht fest Besoldeten bleiben nur die Möglichkeiten der Ausbildung übrig, die ihren Mitteln entsprechen. Je weniger sie vorhanden sind, desto bescheidener müssen sich die Ansprüche gestalten, auch wenn die Begabung der Kinder noch so vielversprechend ist. Aus den bemittelten Volksschichten können auch bescheidene Begabungen durchgebracht und zu verhältnismäßig hoher Entwicklung und zu nachahmenswerter bedeutsamer Stellung geführt werden. Bei niederer Herkunft fragt das gesellschaftliche Vorurteil nicht nach Wissen und Können; es gilt im Kampf ums Brot darüber hinweg. Die Einrichtung von Fortbildungsschulen und die geringe Zahl der Emporkömmlinge können diese Tatsachen nicht aus der Welt schaffen. Das Herkommen hat sie gefestigt und ihnen sogar ein gesetzliches Recht gegeben, so daß viele die Schärfe dieses Gegensatzes überhaupt nicht empfinden.

Wir sehen es als ein Glück an, daß in unserer Zeit der Sinn für ausgleichende Gerechtigkeit wieder erwacht. Denn auf den Tüchtigen beruhen der gesicherte Bestand, die gedeihliche Entwicklung und der Fortschritt eines Volkes. Das Mittelmaß und die Minderwertigkeit müssen getragen, dürfen aber nicht begünstigt werden. Die Gerechtigkeit verlangt, daß der einzelne den Platz in der Welt findet, der seinem Können entspricht. Unser Schulwesen entspricht dieser Forderung nicht, es gründet sich nicht auf Erfassung und Auslese der Begabungen, sondern öffnet sich in vollem Umfange nur für den, der es sich durch Mittel erschließt. Es läßt den wirtschaftlich Schwachen im Stich und leistet wesentlich nur den begüterten Volksschichten Hilfe. Darum trennt unsere Schule das Volk in zwei Lager; die einen können die Zukunft ihrer Kinder sicher stellen, die andern nicht. So beruhen die gesellschaftlichen Gegensätze zu einem guten Teil auf den Bildungsgegensätzen.

Es gibt nur einen Weg, sie aus der Welt zu schaffen, die freie Bahn für alle. Auf dem Gebiete der geistigen Auslese kann nur der freie Wettbewerb im Spiel der Kräfte gelten. Und weil die Einheitschule eine von den Möglichkeiten des Zugangs schafft, sollte man sich nicht auf das Herkommen und auf die Erfolge stützen, die unsere Schule bisher geleistet hat, sondern die Zukunftschule ausbauen mit der festen Absicht, den Tüchtigen aus allen Volksschichten die Wege zur Entfaltung der Kräfte gangbar zu machen.

Bücherschau.

Das Bauhandwerk beginnt sich zu beleben. Es wird erkannt, daß die Wohnungsnot nur durch Neubauten behoben werden kann. Die Gesetzgebung zur Behebung der Wohnungsnot wird auf die Bautätigkeit einen günstigen Einfluß ausüben. Das ergibt gute Aussichten für die Bauperiode und das sollte Bauhandwerkern Anlaß sein, sich gründlich, praktisch und theoretisch darauf vorzubereiten. Für die theoretische Ausbildung, besonders Erlernung schwieriger Arbeiten, wie das Austragen von Schiftungen, Treppen und Gewölben sei die Bauschule Rastede i. Oldbg. empfohlen. Diese bildet Meister und Poliere aus. Die Vorbereitung für die Meisterprüfung erfordert nur 1—2 Semester. Näheres im Programm der Anstalt.

Wirtschaftlicher Teil.

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe

weist in der jüngsten Berichtswoche keine Besserungen auf. Betriebseinschränkungen, Arbeiterentlassungen und Arbeitskürzungen in der Industrie nahmen weiteren Umfang an. Der Zustrom von Arbeitslosen aus anderen Teilen des Reiches in das westfälische Industriegebiet ist noch immer sehr erheblich. Vor der planlosen Zuwanderung, namentlich ungelernter Arbeiter, wird dringend gewarnt. In der metallverarbeitenden Industrie verschlechtert sich die Lage immer mehr. Fast täglich müssen von den industriellen Werken infolge Absatz- und vereinzelt auch wegen Materialmangels Arbeitskürzungen und Entlassungen vorgenommen werden. In der Papierindustrie hat sich ebenfalls die Lage verschlechtert. In der Tabak- und Zigarrenindustrie hat der gute Beschäftigungsgrad teilweise nachgelassen. Im Bergbau verhot das Fehlen von Unterkünften auch weiterhin die Vermittlung angeworbener auswärtiger Bergleute und erschwerte in ganz besonderem Maße die Unterbringung gelernter verheirateter Hauer, die aus Oberschlesien geflüchtet sind, sodaß diese fast ausnahmslos vorläufig in Flüchtlingslagern verbleiben mußten. Im Baugewerbe herrschte weiterhin großer Bedarf an Maurern, Malern und Anstreichern, Zimmerleuten und Stukkateuren. Die Deckung des Bedarfs läßt jedoch allgemeinen Mangels an diesen Arbeitskräften auf Schwierigkeiten.

Preiserhöhung für Hefe.

Der Hefeverband erhöht mit Wirkung vom 8. d. M. ab den Grundpreis für Hefe von 4.20 Mark auf 5.40 Mark das Pfund. Von diesem Termin ab wird die Hefe franko geliefert. Verpackung wird die Preiserhöhung weiter durch die Verteuerung der Herstellungskosten.

Deutsche Bank.

Die gestrige Aufsichtsratssitzung hat die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre beschlossen.

Lohnabbau der englischen Eisenindustrie.

In der Eisenindustrie von Midland wurden die Löhne neuerdings um 35 Prozent ermäßigt. Damit haben die Löhne in diesem Jahre eine Herabsetzung von insgesamt 62½ Prozent erfahren, während die Verkaufspreise der Eisenprodukte in diesem Jahr um 6 Pfund Sterling für die Tonne zurückgegangen sind.

Amtl. Berliner Devisen-Kurse

Tatsächlich Ausgleichskurse	8. Juni Geld	8. Juni Brief	9. Juni Geld	9. Juni Brief
Holland 100 Gulden	2229.75	2237.25	2240.25	2244.75
Belgien 100 Frk	534.45	536.55	532.45	538.55
Norwegen 100 Kr	990.00	992.00	992.00	994.00
Dänemark 100 Kr	1151.30	1153.70	1161.80	1167.20
Schweden 100 Kr	1488.50	1491.50	1501.45	1506.45
Finnland 100 finn. M	122.10	122.40	122.35	120.65
Italien 100 Lire	323.65	324.35	322.15	322.85
England 1 Pfd. St	251.70	252.30	254.20	254.80
Amerika 1 Dollar	66.30	66.44½	68.80	68.32
Frankreich 100 Frk	533.95	535.05	532.70	538.80
Schweiz 100 Frk	1137.35	1139.65	1141.35	1143.65
Spanien 100 Pes	856.05	858.40	866.60	868.40
Oesterreich 100 Kr	14.83	14.87	14.93	14.97

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Maschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Hertenrader, beide in Gevelsberg.

Aufruf!

Mitbürger! Landsleute!

Seit Wochen tönen die herzzerreißenden Hilferufe aus Oberschlesien an unser Ohr; täglich müssen wir lesen wie hunderte, ja tausende friedliche Bewohner der oberschlesischen Heimat dieselbe unter Zurücklassung all ihrer Habe verlassen müssen, wenn sie nicht dem wahnsinnigen Fanatismus polnischer Banden zum Opfer fallen sollen. All die Versprechungen, die uns die interalliierte Commission gemacht hat, an deren Spitze der polenfreundliche General Le Rond steht, sind Lug und Trug gewesen, schaß unsere Landsleute in verzweifelter Abwehr zum Selbstschutz greifen mußten. Wir alle wissen wohl, daß mit dem Verluste Oberschlesiens uns die Erfüllung der vertraglich auferlegten Verpflichtungen rein unmöglich sein würde, und die Wenigsten ihnen es, welch Sklavenlos uns allen beschieden sein würde, wenn Oberschlesien an Polen fallen sollte.

In dieser Stunde höchster Gefahr wendet sich ganz Oberschlesien noch einmal flehentlich an seine deutschen Schwestern und Brüdern im Reiche, um seiner schwer geprüften Bevölkerung, vor allem den von ihrer heimatlichen Scholle Vertriebenen zu helfen

Auch der hiesige Schlesier-Verein will es nicht unterlassen alles zu tun, was in seinen Kräften steht: So soll denn am **nächsten Sonntag**

ein Blumentag

stattfinden, dessen Reinertrag den armen Oberschlesiern zu Gute kommen soll. Möge sich doch Keiner unter den hiesigen Volksgenossen befinden, der nicht ein Scherflein für dieses hehre Liebeswerk übrig hat! Also noch einmal, öffnet Eure Hände und Herzen und gebe ein Jeder nach seinen Kräften; denn jeder Pfennig im Dienste der Nächstenliebe gegeben wird hundertfältige Frucht tragen.

Der Vorstand
des Schlesier-Vereins in Gevelsberg.

Qualitäts-Kaffee
finden Sie stets
frisch gebrannt und preiswert bei
Ww. Ernst Schulte,
Mittelstraße 72 Mittelstraße 72

JCKÖNIG & EBHARDT
GESCHÄFTSBUCHFABRIK
BUCHDRUCKEREI
HANNOVER



Niederlage und Allein-Vertretung
für Gevelsberg und Umgebung
Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
GEVELSBERG, Mittelstr. 47
Fernsprecher 509.

Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern
werden unter fachk. Leitung schnellstens ausgeführt.
Gebr. Klein, Hagen,
Bahnhofsauer Str. 1a Tel. 321

Junge Leute, die zur See fahren wollen, erhalten guten Aufklärung und Rat.
Reedereibüro Hamburg 36, Schleusenbrücke 112, P. 72.

Für das kaufm. Büro eines Fabrikbetriebes per sofort ein
Commis
gesucht mit schöner Handschrift. Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung. Gute Kenntnisse in Buchhaltung erwünscht. Angebote an Postfach 33 Gevelsberg.

Suche zum 1. oder 15. Juli für meinen gut bürgerlichen Haushalt ein ordentliches sauberes
Mädchen.
Frau Herm. Hammacher
Rheydt (Rhld.)
Näheres bei Frau Louis Hasenclever, Gevelsberg Bismarckstraße 44

Ordentlicher junger Mann findet
Kost u. Logis.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Photographische Artikel
Elektro-techn. Lehrmittel
empfiehlt
Franz Lohmar
Wilmer Str. 1.

Bettstelle mit Matratze
zu verkaufen.
Rosenhügler Straße 30.

Guterh. Majolika-Herd
zu verkaufen. W. Büttein, Am alten Lande.

2 gutergalt. Oefen
zu verkaufen.
Wittener Straße 27.

Großer Fliegenschrank
zu verkaufen.
Hagener Straße 80.

1 Truthenne und 1 Hahn, 1 indische Laufenten u. Gänse
zu verkaufen.
Reffinghaus, Kreuzweg 42.

1 Oberschrank,
passend f. Anrichten-Aufsatz, fast neu, zu verkaufen.
Fritz Runge, Hagener Str. 91.

1 Milchschaf mit 2 Lämmern
zu verkaufen.
Obergraben 7.

Reißbrett,
Storchschnabel und Pausspapier
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Telefonisch
bitten wir nur eilige u. kleinere Anzeigen aufzugeben. Eine Gewähr für richtige Wiedergabe der telefonisch aufgegebenen Anzeigen kann nicht übernommen werden.
Die Geschäftsstelle.

Schluß für Inseratenannahme 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden

Extra-Angebot!

Ein großer Posten

Herren-Anzüge

aus guten Stoffen, la. Verarbeitungen verkaufen wir ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis zu folgenden Preisen:

Serie I **250** Mark.

Serie II **395** Mark.

Serie III **525** Mark.

Serie IV **750** Mark.

Burschen- u. Knaben-Anzüge

zu enorm billigen Preisen.

Gebrüder Kaufmann · Gevelsberg.

Bekanntmachung.

Morgen Samstag werden im Schulkeller der Mittelstraße **von 9—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags,**

ausgesuchte Speisekartoffeln

zu **50** und **60 Mark** pro Zentner verkauft.

Städt. Lebensmittelamt.

Freie Schwimmer Gevelsberg.

Mitglied des Arbeiter-Wassersport-Verbandes.

Uebungsstunden: Dienstags u. Donnerstags abends 7 Uhr, Samstags vormittags 9 Uhr im städt. Strandbad.

Samstag, d. 11. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Hedtstück:

Monatsversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Verbandsbücher sind mitzubringen.

Neumitglieder, auch Nichtschwimmer die ausgebildet werden, sind willkommen.

Der Vorstand.

Bürgerverein Gevelsberg.

Freitag, den 10. Juni 1921, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Fritz Hohoff, Mittelstr.:

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Städtische Angelegenheiten.
2. Umänderung des Vereinsnamens.
3. Wahl eines Kassenführers.
4. Verschiedenes.

Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Das für morgen angesagte **Konzert** im Forsthaus Twiefach wird infolge der schlechten Witterung **um 8 Tage verschoben.** Näheres wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Carl Schneider
Inhaber des Forsthauses im Twiefach.

Getragene u. neue

Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge, Sommer-Joppen. Hosen in Riesenauswahl! Damen-Kleider aller Art, Schuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Seibert, Schwelm, Ostenstraße 19,
im Hause der Wirtschaft Abels.

Echt ostfriesische

Tee-Mischungen

pro Pfd. 25.— u. 28.— Mk.

Ww. Ernst Schulte.

Samstag

Weiße Woche

Besuchen Sie

Leonh. **Tietz** A. G. Barmen

Zigarrenhaus Raukamp

Mittelstr. 61,

hält sich Freunden und Gönnern bei Bedarf bestens empfohlen.

Sonntags von ½12—1 Uhr geöffnet.

Cheviot
blau, blen und rot, 90 cm breit, Halbwolle
Meter 23.50

Cheviot
130 cm breit, reine Wolle
Meter 47.50

Etagengeschäft
W. Münster
Neustraße 4½.

Reparaturen

an Wasch- und Wringmaschinen werden fachgemäß ausgeführt von

Gebr. Lange,
Wittener Str. 4a.

Von nur bestgenährten Tieren empfehle für morgen eine große Auswahl in

frischem **Fleisch,**

sowie sämtliche **Wurstsorten**

zu den billigsten Tagespreisen.

Fritz Korten,
Mittelstraße 100.

Samstag auf dem Wochenmarkt.

Lade Sonntag früh große und kleine

Schweine

aus.

Wilh. Sellenberg,
Haßlinghausen
Tel. 315 Amt Gevelsberg.

Wir sind morgen Samstag, den 11. dss. Mts., nachm. von 4 Uhr ab, beim Gastwirt Alb. Kämper am Ufer, mit einer Auswahl

prima Ferkel Läuferschweine

und verkaufen dieselben zu den billigsten Tagespreisen. Hierzu laden ein

Hölter & Zienberg,
Silschede. Telephon 343.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.

Heute abend ½9 Uhr:

Vorbereitung

zum Kindergottesdienst im Konfirmandensaal Elberfelder Straße.

Pastor Schloemann

Deutscher Jugendbund.

Samstag, den 11. Juni:

Ausflug.

Treffpunkt Nirgena ½3 Uhr.

Der Vorstand.

Kriegerverein ehem. Kameraden 16. A-R.

Sonnabend, den 11 Juni 1921, abends 7½ Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Rudolf Flüs.

Der Vorstand.

Turnverein Eintracht-Jahn

Antreten zum Bezirkswetturnen

Samstag, den 11. ds. Mts. nachmittags 5½ Uhr beim Turnfreund C. Bente.

Sonntag, den 12. ds. Mts., vormittags 12¼ Uhr im Vereinslokal.

Anzug: Vereinsanzug.

Der Turnrat

Turnverein „Lichtenplatz".

Sonntag den 12. Juni, mittags punkt 12 Uhr:

Abmarsch

ab Vereinslokal Schmidt

zum Bezirksturnfest in Westerbauer.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Gevelsberg.

Samstag, den 11 Juni, abends 7 Uhr, am Gerätehause:

Uebung

der ganzen Wehr, einschließl. der Ordnungsmannschaften.

Anzug: Drillichrock.

Anschließend an diese Uebung findet um 8½ Uhr abends im Vereinslokal eine

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Es wird dringend um pünktl. und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Das Kommando.

Gesellschaft „EINTRACHT" Gevelsberg.

Samstag, den 11. ds. Mts., abends 8½ Uhr:

Hauptversammlung

Gevelsberg, 4. Juni 21.

Der Vorstand.

Die nächste Sitzung

des Gemeindevertreter von Milspe-Hasslinghausen findet am **Donnerstag, den 16. Juni 1921,** nachm. 5 Uhr, im Sitzungszimmer des Amtshauses I, statt. Die Tagesordnung ist am schwarzen Brett ausgehängt.

Milspe, 9 Juni 1921

Der Amtmann: Burmann.

Leere Säcke und Kisten

hat abzugeben

Ww. Ernst Schulte